

Politisch gebaut?

Das ehemalige Amerika Institut der Universität Frankfurt

Stine Kegel



Aktuelle Ansicht des Amerika Instituts, Foto: Stine Kegel

STADT FÜR ALLE! steht in großen rosa Buchstaben auf der Fassade des verlassenen Amerika Instituts. Mit einer von Graffiti überzogenen Haut ist das Gebäude für die meisten Bewohner:innen des Frankfurter Westends wohl ein Dorn im Auge. Eindeutig ist dieser Bau das Schaubild einer Auseinandersetzung gewesen und birgt, wenn von vielen auch unentdeckt, eine enorme politische Aufladung.

Als ich mich das erste Mal im Zuge meiner Recherchen mit den zumeist unbeliebten Bauten des Campus Bockenheim beschäftigte, war auch ich erst zum späten Zeitpunkt auf das ehemalige Amerika Institut gestoßen. Ob das überhaupt noch steht? Das hab ich ja noch nie gesehen? Und tatsächlich, bis auf ein paar kosmetische Schwierigkeiten ist das Gebäude im Originalzustand erhalten. Die hellgelbe Fassade mit Klink-

ersten und die Rasteraufteilung kommen einem als Student:in bereits bekannt vor. Spätestens im Hörsaalgebäude trifft man auf den selben Stil. Es handelt sich dabei um eine einheitliche Formensprache, die der Architekt am Amerika Institut erstmalig erprobte. Geht man zurück in die Nachkriegsgeschichte von Frankfurt begegnet einem immer wieder ein Architekt: Ferdinand Kramer. Er war aufgrund seiner jüdischen Ehefrau im Zweiten Weltkrieg dazu gezwungen, in die USA zu emigrieren und kehrte für den Wiederaufbau der Universität in seine Heimatstadt Frankfurt zurück. Der studierte Architekt hatte bereits in den 1920er Jahren maßgeblich an der Entwicklung des Neuen Frankfurt mitgewirkt.¹ Eine Zeit der Architekturgeschichte, in der rational, schnell und modern gebaut wurde — eine Zeit der Schöpfung der Frankfurter Küche und dem flexiblen Grundriss, dem Licht-Luft-Sonne Prinzip oder auch einfach der optimalen Anpassung von Wohnen und Mensch. Kramer war durch seine Arbeit im Neuen Frankfurt buchstäblich das Motto eingepflanzt worden: Alles neu! Als er schließlich unter Max Horkheimer zum Leiter des Aufbaus der zerstörten Universität ernannt wurde, setzte er seine persönlichen Prinzipien wieder um.² Wann hat man schon mal die Gelegenheit in einer Großstadt von Grund auf neu zu gestalten, quasi auf einer leeren Leinwand zu malen?

Mit seinen ersten Amtshandlungen machte sich Kramer jedenfalls gleich unbeliebt. Auf Teilen des innerstädtischen Campus wurden chaotisch wieder Gebäude aufgebaut. Die Stadt hatte es

versäumt, nach Kriegsende Grundstücke zu reservieren und musste jetzt teuer zurückkaufen und die Bestände abreißen. Der Vorschlag Kramers, man solle doch die ganze Universität nehmen und vor die Stadt verlegen, stieß auf große Empörung. Der traditionsbewusste und elitäre Kern der Frankfurter Akademiker wollte die Universität an ihrem Gründungsstandort belassen.³ Kramer, der aus den USA den amerikanischen Campus kannte, war wenig davon begeistert seine Ideen in der Enge der Stadt umzusetzen. Um seinen architektonischen Prinzipien den nötigen Platz zu geben, schlug er den gerade frisch sanierten Eingang des Jügelhauses ein. Hier hatte man wohl das Wort „Wiederaufbau“ mehr als deutlich genommen.



Neobarocker Eingang Jügelhaus nach Wiederaufbau ⁴

Prunkvolle Decken und der viel zu schmale Eingang für die wachsenden Studierendenzahlen waren originalgetreu wiedererrichtet worden.⁵

Jetzt entfesselte sich bereits Kramers Streitpotenzial. Einem empörten Professor schickte er kurzerhand den abgeschlagenen Fuß einer Giebelskulptur, der ihn zuvor des Barbarentums beschimpft hatte, angefügt mit der persönlichen Notiz: „Dem Empörten zum Troste — der Barbar“⁶.



Aktuelle Ansicht des Eingangs am Jügelhaus, Foto: Stine Kegel

Auch am Standort des Amerika Instituts kam es zu Unstimmigkeiten. Zunächst beschwerte sich Kramer über die Lage des Neubaus. Ab vom Schuss und bis heute nicht wirklich dem Campus zugehörig. Schlimmer war für ihn aber das, was darauf passierte. Wie es in den 1950er Jahren noch üblich war, konkurrierten männliche Architekten um den Erbau von prunkvollen und repräsentativen Bauformen. Auch auf dem kleinen Grundstück des Amerika Instituts hatte der Architekt Hubert Lütcke bereits mit dem Wiederaufbau einer Institutsvilla begonnen.

Kramer nutzte die fehlende Baugenehmigung des Projekts, riss die bereits realisierten Teile ab und setzte einen autonomen Quader auf das Eckgrundstück.⁷ Doch aufgrund von „ästhetischen Änderungswünschen“⁸ der Stadt, kam das Projekt zwischenzeitlich zum Erliegen — kurzum: die Stadt fand es hässlich. Doch Kramer, mit der Unterstützung vom Direktorium der Universität, setzte sein Vorhaben durch und begründete mit dem 1954 fertiggestellten Amerika Institut den Formenkanon des Campus Bockenheim.⁹

Recht viel Trubel um ein Gebäude, das heute nur noch durch die davor liegende Bushaltestelle genutzt wird und erst durch die Markierung eines lebensgroßen Dinos des Senckenbergmuseums Beachtung erhält. Aber damals war es der Auftakt der demokratischen Universität und Protest gegen die vom Nationalsozialismus durchzogene Gesellschaft. Auch wenn einem der Baustil aus heutiger Sicht nicht gefällt, war es damals notwendig drastische Maßnahmen in Richtung Veränderung zu ergreifen. Der Lehrkörper der Universität wurde über die folgenden 1950er und 1960er Jahre noch von Nationalsozialisten freigemacht.¹⁰ Den Neuanfang und die Entnazifizierung in einem neobarocken Prunkbau zu beginnen, wäre aus meiner Sicht nicht passend gewesen. Die klare Formensprache, die hellen Wände, die Flexibilität des Grundrisses und das durchflutende Licht der großen Fenster symbolisierten Ehrlichkeit und Transparenz. Prinzipien die den Deutschen entweder verboten wurden oder schlichtweg nicht erwünscht waren. Propaganda und Geheimnisse lagen im Verborgenen

der belasteten Altbauten der Städte. Kramer gründete mit seinen Ideen eine neue Universität die eine Kommunikation auf Augenhöhe wieder ermöglichte. Genau aus diesem Grund zogen auch Konferenzräume, offene Bibliotheken und flexible Räumlichkeiten wieder in die Universität, um ein Miteinander zu fördern. Die deutsche Gesellschaft musste wieder zusammenwachsen und bei der Bildung junger Erwachsener zu starten, war für Kramer entscheidend. Für alle sichtbar setzte Kramer sogar das Büro des Direktors in das Erdgeschoss des Jügelhauses hinter eine Wand aus Glasbausteinen.¹¹ Mehr Transparenz geht nun wirklich nicht!

Nach jahrelanger Nutzung des Campus Bockenheim zieht die Universität nun auf den Campus Westend um. Das Studierendenleben findet daher nicht mehr wirklich in den Bauten von Kramer und seinen Nachfolgern statt. Nur ein paar alte Hasen erzählen noch Anekdoten über den ehemaligen AfE-Turm der Erziehungswissenschaften und dem Institut für vergleichende Irrelevanz. Ein Mythos der studentischen Revolten und Initiativen, der unter ausgewählten Studierenden — oder eher Hinterbliebenen — des Campus Bockenheim kursiert. Ab 2003 nutzten Studierende daher das leerstehende Amerika Institut und gründeten das Institut für vergleichende Irrelevanz. Die Studierenden protestierten gegen die damalige Verschärfung von Studienbedingungen und Aufnahmestopps und sprachen sich für Chancengleichheit und Offenheit an den Universitäten aus.¹² Mit Vorträgen, Feiern und weiteren Veranstaltungen war das Gebäude in fester Studierendenhand. Für

zehn Jahre tolerierte die Universitätsleitung die unproblematische Nutzung des Gebäudes. Der heimliche Verkauf des Gebäudes an eine Investmentfirma resultierte in Protesten der Studierendenschaft. Es fand keine offene Kommunikation der Parteien statt, sondern eine Räumungsklage flatterte ins Haus. Ähnlich wie beim Abriss des AfE-Turms entstand die Devise *Wer den Turm liebt, malt ihn an.*¹³ Protest, Graffiti, Zerstörung und Forderungen wurden an und in das Amerika Institut geschrieben. ‚Stadt für alle‘ oder ‚Lebt!‘ sind nur einige der Forderungen, die die Studierenden verewigt haben.



Aktuelle Ansicht des Eingangs am Amerika Institut
Foto: Stine Kegel

Am Amerika Institut fand eine spannende Umwidmung des Protests statt, der bereits seit seiner Entstehung über dem Gebäude schwebt. Ferdinand Kramer hatte es geschafft, mit einem Bau zu demonstrieren. Er setzte sich für seine Ansichten, Werte und den ersehnten Neuanfang durch. Wurde also politisch gebaut? Ja! Sich mit einem Entwurf durchzusetzen, gegen die ästhetischen Prinzipien der damaligen Gesellschaft zu verstoßen und bis heute zu polarisieren — das nenne ich Protest. Die Umwidmung der Studierenden rund 50 Jahre später machte das Gebäude zum erneuten Zeichen des Protests. Hierbei entstand eine Doppeldeutigkeit, in der DURCH und MIT Architektur protestiert wurde. Während Kramer durch das Gebäude sein Statement setzte, nutzten die Studierenden die Oberfläche des Gebäudes um ihren Gedanken und Meinungen Raum zu geben. In einer kleinen Ausstellung zu den Hochschulbauten von 2014 äußerte die Studierende Nora Kramer zum Amerika Institut: „Es läutete den Beginn der demokratischen Universität ein und wurde zugleich der letzte Ort des Widerstands am Campus Bockenheim.“¹⁴ Es ist daher aus meiner Sicht vollkommen richtig, dass das ehemalige Amerika Institut unter Denkmalschutz steht. Trotzdem wird es vielleicht eine Gesetzeslücke geben, die zuletzt doch den Abriss ermöglicht und das begehrte Grundstück frei gibt.

Stine Kegel (sie/ihr) studierte an der Universität Frankfurt Kunstgeschichte und klassische Archäologie. Mit dem Schwerpunkt der Architektur handelte ihre Abschlussarbeit von den Gebäuden des Wiederaufbaus der Goethe-Universität. Sie studiert zurzeit Kunstgeschichte im Master an der Universität zu Köln mit den Schwerpunkten Architektur, Moderne und Kunsthandel.

¹ vgl. Hüter, Karl-Heinz: Ferdinand Kramers Entwurfshaltung. Im Umfeld der Zwanziger Jahre, in: Ausst.kat. Ferdinand Kramer. Der Charme des Systematischen; Architektur, Einrichtung, Design, Zürich, Frankfurt am Main, Dessau (Museum für Gestaltung, Deutsches Architekturmuseum, Bauhaus), Gießen 1991, S. 22.

² vgl. Reinsberg, C. Julius: Das Neue Frankfurt: Exil und Remigration. Eine Großstadtutopie als kulturelles Transfergut, Frankfurt am Main 2019, S.381.

³ vgl. Sturm, Philipp: „Über 10 Millionen neue Projekte liegen auf dem Tisch vor mir“. Der Aufbau der Frankfurter Universität in der Ära Kramer zwischen 1952 und 1964, in: Ausst.kat. Ferdinand Kramer. Die Bauten (Deutsches Architekturmuseum), Frankfurt am Main, Wasmuth 2015, S.46 — Kramer, Lore: Texte. Zur aktuellen Geschichte von Architektur und Design, Walldorf 1993, S.81.

⁴ Bildnachweis: Ausst.kat. Ferdinand Kramer. Die Bauten, Frankfurt am Main (Deutsches Architekturmuseum), Wasmuth 2015, S. 48, Abb. 8 .

⁵ vgl. Hansen, Astrid: Die Frankfurter Universitätsbauten Ferdinand Kramers. Überlegungen zum Hochschulbau der 50er Jahre, Weimar 2001, S. 43.

⁶ W., Franz: Modernes Barbarentum, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.03.1953, S. 5.

⁷ vgl. Hansen 2001 (wie in Anm. 4), S.86-88.

⁸ ebd., S.88.

⁹ vgl. Ausst.kat. Ferdinand Kramer. Die Bauten, Frankfurt am Main (Deutsches Architekturmuseum), Wasmuth 2015, S. 139 .

¹⁰ vgl. Planungsgruppe der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main: Die bauliche Entwicklung der Universität Frankfurt, Frankfurt am Main 1981, S. 51.

¹¹ vgl. Hansen, Astrid: Bauten für die Wissenschaft, in: Ausst.kat. Ferdinand Kramer. Der Charme des Systematischen; Architektur, Einrichtung, Design, Zürich, Frankfurt am Main, Dessau (Museum für Gestaltung, Deutsches Architekturmuseum, Bauhaus), Gießen 1991, S.84.

¹² vgl. Ausst.kat. Vom Auditoriengebäude zum Campus Bockenheim. BauGeschichten Frankfurt am Main (Campus Bockenheim), Frankfurt am Main 2014, S. 55.

¹³ vgl. Schneider, Norma: „Wer den Turm liebt, malt ihn an“ — Rauman eignung durch Graffiti am AfE-Turm, in: Ruokonon-Engler, Minna Kristiina: Turmgeschichten. Raumerfahrungen und -aneignungen im AfE-Turm, Münster 2015, S. 104-126.

¹⁴ Nora Kramer, in: vgl. Ausst.kat. BauGeschichten 2014 (wie in Anm. 11), S. 56.